



# Miltalbad

## Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich 1,40 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Vertriebe monatlich 1,70 RM. — Einzelnummern 10 Pf. — Ausland: 20 Pf. bei der Oberpostdirektion Wiesbaden. — Bankkonto: Enzthalbad & Co., Wildbad, Badstr. 11. — Postkonten: 211 74.

Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 56. Telefon 179. — Wohnung: Bismarckstraße 66.

### Helf! Unfälle vermeiden!

In den deutschen Großstädten, also den Städten mit hunderttausend Einwohnern und mehr, kamen im Jahr 1928 im Durchschnitt je 1060 Sterbefälle auf je 100 000 Menschen; gegenüber 1927 mit je 1070 Sterbefällen eine gewisse Besserung. Wesentlich ist es nun, zur weiteren Erläuterung auch die Todesursachen heranzuziehen. Da fingen wir im einzelnen teils Abnahmen, teils Zunahmen. Unter den Zunahmen tritt besonders die Verunglückung als Todesursache hervor. Von je 100 000 Bewohnern der deutschen Großstädte sind im Jahr 1928 je 34 das Opfer tödlicher Unfälle geworden, gegenüber nur 30 im Jahr 1927. Was nützt uns aber alle erfolgreiche Bemühung im Kampf gegen die großen Volkskrankheiten, wenn als ungewollte Auswirkung der Technik ein anderer Faktor der Sterblichkeit unheimlich an Macht und Ausbreitung gewinnt, der tödliche Unfall? Alljährlich büßen in Deutschland rund 24 000 Menschen ihr Leben durch tödlichen Unfall ein. Die Zahl der Unfälle überhaupt läßt sich nur schätzen. Sie wird mit reichlich zwei Millionen im Jahr nicht zu hoch gegriffen sein. Von den 24 000 tödlichen Unfällen im Jahre entfallen etwa 8000 auf Versicherte der Berufsgenossenschaften; diese 8000 Todesfälle bedeuten 13 000 verunglückte Hinterbliebene. Daneben dürfen wir aber auch die wirtschaftlichen Folgen nicht übersehen. Die Berufsgenossenschaften der sozialen Unfallversicherung haben an Rentenlast für entschädigungspflichtige Unfälle im Jahr 1927 insgesamt 1,29 Milliarden Mark aufbringen müssen. Rechnet man die Behandlungskosten und Erwerbsverluste der Unfälle hinzu, die nicht zur Zuständigkeit der Berufsgenossenschaften gehören, so sind jährlich zwei Milliarden Mark an Unfallkosten im Deutschen Reich eher zu niedrig als zu hoch gegriffen. Dabei handelt es sich nur um die Personenschäden. Die Sachschäden bei Unfällen, vom zerrissenen Kleidungsstück bis zum zertrümmerten Eisenbahnwagen, sind dabei noch nicht mitberechnet. Man schätzt diese Sachschäden auf alljährlich etwa drei Milliarden. Fünf Milliarden Mark deutsches Volksvermögen gehen uns so jährlich, jahraus durch Unfälle verloren.

Ist die Unfallhäufigkeit das unentrinnbare Schicksal, die unvermeidliche Schattenseite unserer modernen Zivilisation? Reint drei Viertel aller Unfälle, die täglich vorkommen, sind vermeidbare Unfälle? Am letzten Sonntag hat in ganz Deutschland die „Reichs-Unfallverhütungswache“, kurz „Ruwo“ genannt, begonnen. Das Rezept der „Ruwo“ kommt aus Amerika. Die Amerikaner erkannten die Notwendigkeit der Unfallbekämpfung, also organisierten sie die Unfallverhütung, Arbeitgeber und Arbeitnehmer machten das gemeinsam. An der Spitze steht das „National Safety Council“, eine freiwillige Körperschaft von größter Beliebtheit und daher starker Autorität. Wie es die Amerikaner machen, davon nur ein Beispiel: In New York kamen monatlich bis noch vor kurzer Zeit im Durchschnitt 600 Straßenunfälle von Kindern vor. Das gab den Anlaß zu einer energischen Aufklärungsaktivität in den Schulen. Die Folge war eine Verminderung der Kinderunfälle um mehr als fünfzig Prozent.

Soll Deutschland, das Land, das als erstes in der Welt die moderne Sozialversicherung und ein großzügiges System der Gewerbeaufsicht aufgebaut hat, sich von den Amerikanern beschämen lassen? Können nicht auch wir die Unfallverhütung organisieren? Jede Unfallmöglichkeit, sei es im Berufsleben, also durch die Gefahren des Maschinenbetriebs, der Elektrizitätsverwendung, des Chemikalienverbrauchs, sei es im Verkehr, sei es im Haushalt, setzt sich aus zwei Komponenten zusammen, einer sachlichen und einer persönlichen. Die sachliche Unfallkomponente ist der Mangel an Sicherung bei irgendeinem Objekt: eine Maschine ohne genügende Schutzvorrichtung, ein von Glätteis überzogener Weg, eine verlagene Bremse, ein schodderiges Gelande, eine unbeluchtete Treppe, ein schodderiges Gelande. Und nun die persönliche Unfallkomponente: Mangel an Vorsicht, Besonnenheit, Ueberleguna, Kaltblütigkeit. Demgemäß ergeben sich zwei Wege zur Unfallverhütung, erstens Ueberwachung der Gegenstände, zweitens Belehrung und Schulung der Menschen. In der Ueberwachung der Gegenstände hat deutscher Ordnungssinn es heute schon erfreulich weit gebracht. Gewerbe-, Gesundheits- und Wohlfahrtspolizei kontrollieren mit Frauenaugen die Maschinen, die Autos — nur nicht das Sandstreuen an Glätte Tagen.

Wie steht's nun um die Belehrung und Schulung der Menschen? Nun, so ganz auf der Höhe waren wir damit bisher noch nicht. Die „Ruwo“ hat ein ordentliches Stück Arbeit vor sich. Der Arbeiter soll die Schutzvorrichtung, auch wenn sie etwas unbequem ist, nicht von der Maschine entfernen. Der Fußgänger soll richtig über die Straße gehen, erst Augen links, dann Augen rechts! Der Kraftfahrer soll auch in der Fahrpraxis stets der guten Lehren eingedenk sein, die er einst für die Prüfung so brav auswendig gelernt hat. Jedermann soll wissen, wie man sich bei Feuergefahr verhalten soll, zumal bei drohender Panik. Unentbehrlich ist eine gewisse Grundkenntnis von der ersten Hilfe bei Unfällen. Ueberhaupt, etwas mehr Rücksicht auf den Mitmenschen, das ist schon ein wesentlicher Beitrag zur Unfallverhütung.

### Tagespiegel

Parker Gilbert ist wieder in Berlin eingetroffen. Halbamtlich bezeichnet die belgische Telegraphenagentur die Utrechter Enthüllung als eine „grobe Fälschung“. Der britische Gesandte Humphrys und sein Personal haben Kabul im Flugzeug verlassen. Der Thronanwärter Bafa Sakan will, wie der Londoner „Daily Telegraph“ meldet, die von Aman Allah angestellten Deutschen nicht abreisen lassen, bis der stellvertretende deutsche Bevollmächtigte Baron von Plessen in Kabul eingetroffen ist und gewisse Streitfragen geregelt sind. Die französische und italienische Gesandtschaft sind mit Flugzeugen in Peshawar (Indien) eingetroffen.

### Regierungs- und Parteireisen

Berlin, 25. Febr. Der auf Dienstag einberufene Hauptvorstand der Deutschen Volkspartei wird sich mit der Frage befassen, ob die im Dezember v. J. vom Hauptvorstand aufgestellten Richtlinien für die Umbildung der Regierung im Reich und in Preußen im Rahmen der Großen Koalition jetzt noch Geltung haben können, nachdem sich gezeigt hat, daß die Verwirklichung dieses Ziels auf absehbare Zeit nicht möglich ist — oder ob, nach Ansicht Stresemanns, die Reichstagsfraktion der D. Vp. die Koalitionsverhandlungen hinsichtlich der Reichsregierung weiterführen könne, auch wenn die Koalition in Preußen scheitert. Außerdem wird auch die Haltung der preußischen Landtagsfraktion besprochen werden.

Die Nationalliberale Korrespondenz schreibt: Es sei zweifellos, daß der Parlamentarismus eine schwere Krise durchmache. Es sei anzunehmen, daß der Hauptvorstand der Deutschen Volkspartei sich die Frage vorlegen werde, ob und wie der deutsche Parlamentarismus gerettet werden könne. Die Scheu, Verantwortung zu tragen, der grobe Unfug, unerfüllbare Antzäge zu stellen, die nur der Parteilagitation dienen sollen, und auch das Festhalten an der parteipolitischen Machtstellung, einerlei, was dabei für die Gesamtheit herauskommt, — das seien lauter Mittel, den Parlamentarismus vor die Hunde gehen zu lassen. Es müßte jetzt zu einer grundsätzlichen Klärung kommen, die nur in einer Selbstbestimmung des Parlaments bestehen könne.

Ein demokratisches Blatt schreibt: Es sei ein offenes Geheimnis, daß die Deutsche Volkspartei sich in einer ernsten Krise befinde. Der Führer der Reichstagsfraktion, Dr. Scholz, wolle nicht länger sich der vergeblichen Mühe unterziehen, die stark auseinanderstrebenden Flügel der Partei zusammenzubalten. Schon länger werde von einem Abschwanken des rechten Flügels der Deutschen Volkspartei gesprochen, der sich mit einem Teil der Deutschnationalen zu der Gruppe zusammenschließen wolle, die man früher die Freikonservativen nannte. In der bevorstehenden Neugestaltung des Parteiwesens sei so viel sicher, daß zunächst drei feste Parteien auftreten werden: die wesentlich verstärkten Deutschnationalen, das Zentrum und die Sozialdemokratie. Die Entwicklung aller anderen dazwischenstehenden Parteien erscheine noch durchaus unsicher. Vielleicht lasse sich aus den vielen Gruppen eine bürgerliche Partei der Mitte unter demokratischer Führung bilden.

Die Zentrumsfraktion des preußischen Landtags erklärt, die Schuld an dem Scheitern der Koalition trage ausschließlich die Deutsche Volkspartei, die versucht habe, die Konkordatsfrage auszunutzen und sie zu einem Handelsgegenstand gegenüber der Zentrumspartei zu machen.

Der „Vorwärts“ schreibt, der Reichskanzler werde zunächst das Ergebnis der Sitzung des Hauptvorstands der D. Vp. abwarten und dann seine Entschlüsse fassen. Ob diese dahingehen, daß ohne Rücksicht auf die Volkspartei drei Zentrumsabgeordnete zu Reichsministern mit Portefeuille ernannt werden, wie in parlamentarischen Kreisen behauptet wurde, oder ob der Kanzler dem Reichspräsidenten den Rücktritt anbieten wird, ist noch ungewiß.

### Ein französisch-belgisches Geheimbündnis

Das Utrechter Tagblatt ist in der Lage, ein Geheimabkommen zu veröffentlichen, das im Jahr 1920 zwischen dem französischen und dem belgischen Generalstab abgeschlossen und im Sommer 1927 in seinen Einzelheiten weitergebildet wurde.

Das Abkommen besteht aus 8 Artikeln: 1. Befindet sich Frankreich oder Belgien mit Deutschland oder einer von Deutschland unterstützten Macht im Krieg, so hat der andere Teil mit seiner ganzen Macht Unterstützung gegen Deutschland zu gewähren. 2. Die Unterstützung bezieht sich nicht nur auf die Rheingrenze, sondern auf jeden Angriff in jedem Gebiet. 3. Beide Vertragschließenden haben sofort mobil zu machen, falls irgendeine von Deutschland unterstützte Macht die Absicht

einer Mobilmachung erkennen läßt; gegen Deutschland wird mobil gemacht, so bald der Bündnisfall auf Grund der bestehenden internationalen Verträge und Abkommen gegeben ist. 4. Belgien hat mindestens 600 000 Mann zu mobilisieren; Frankreich verpflichtet sich, auf belgischem Boden mit mindestens 1 200 000 Mann Hilfe zu leisten. 5. Alle verfügbaren Truppen beider Länder werden Deutschland sofort angreifen, so daß es gleichzeitig im Norden und Süden kämpfen muß. 6. Die Generalstäbe beider Heere werden fortwährend zusammenarbeiten. 7. Wird das Bündnis in den nächsten 25 Jahren nicht gekündigt, so bleibt es weitere 25 Jahre (also mindestens 50 Jahre) in Kraft. Es darf kein militärisches oder diplomatisches Abkommen (Locarno) unterzeichnet werden, durch das das vorliegende Abkommen aufgehoben würde. Im Fall eines Krieges darf keiner der beiden einen Sonderfrieden schließen. 8. Das Abkommen ist strengstens geheim zu halten.

In den Ausführungsbestimmungen wird ausgeführt, daß sich die Gegner Belgiens auf Deutschland und Holland und die Gegner Frankreichs auf Deutschland, Italien und Spanien beschränken lassen.

Es werden sodann Verhaltensmaßregeln für den Fall eines Zwistes mit Deutschland, Holland oder mit Italien aufgestellt, wobei u. a. ein Einfall in das Ruhrgebiet, ein Einmarsch in holländisch-Limburg, sowie ein gemeinsames Vorgehen in holländisch-Flandern in Aussicht genommen werde.

Hinsichtlich Hollands wird darauf hingewiesen, daß man unter Unterstützung von Deutschland sowohl eine Unterstützung militärischer als diplomatischer Art zu verstehen habe, und daß ferner die seit acht Jahren zwischen Belgien und Holland geführten Vertragsverhandlungen holländische Handlungen herbeigeführt hätten, die unter Umständen als „Angriff“ zu bezeichnen wären. Die französische Heeresmacht in Belgien würde über 2100 Feldgeschütze, 2800 schwere Geschütze von jedem Kaliber, 10850 Maschinengewehre und 1800 Tanks verfügen, das belgische Heer über 576 Feldgeschütze, 1848 Maschinengewehre und 108 schwere Geschütze, die in Antwerpen zusammengezogen würden, ferner 76 Flugzeuge und 49 Tanks.

Für einen Angriff nach der Ruhr, wurde vorgeschlagen, daß die französisch-belgischen Truppen auf demselben Weg, wie im Jahr 1923, einrücken sollen, während eine zweite belgisch-englische Truppe unter belgischem Befehl durch holländisch-Limburg gegen Weidenkirchen und Heinsberg anrücken sollen.

### England sucht zu beschönigen

London, 25. Febr. Alle Blätter geben ausführlich die Meldung des Utrechter Tagblatts über das französisch-belgische Militärabkommen wieder. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ bemerkt dazu: In gut unterrichteten Kreisen wurde daran erinnert, daß im Jahr 1920 ein französisch-belgisches Bündnis „ganz offen“ (?) abgeschlossen und später beim Völkerbund registriert und veröffentlicht worden sei. Damals wurde zugegeben, daß das Bündnis von gewissen militärischen Klauseln in Form eines Notenaustausches zwischen den beiden Regierungen begleitet war. Dieser Notenaustausch sei aus Gründen, die auf der Hand liegen, nicht beim Völkerbund registriert worden. Ob die von der holländischen Zeitung veröffentlichten Bedingungen der Klauseln genau wiedergeben, sei „nicht bekannt“. Soweit es sich um die angeleglichen „Erläuterungen“ handele, dürfe der Gedanke, daß die britische Regierung sich in derartige Verpflichtungen eingelassen habe, als völlig unbegründet beiseite geschoben werden. (?) Es seien keinerlei derartige Verpflichtungen eingegangen worden. Sie würden tatsächlich dem Geist, der den Locarno-Verträgen zugrunde liegt, völlig zuwider sein.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost“ schreibt: Das geheime Militärabkommen zwischen Frankreich und Belgien ist eine alte Geschichte. Es diente der „Verteidigung“ und bildete die „natürliche Folge“ des Weltkriegs und des Versailler Vertrags. Was den Bericht über eine Vereinbarung zwischen Belgien und Großbritannien angeht, so mache er einen phantastischen Eindruck. Da sie 18 Monate nach Locarno und 9 Monate nach Deutschlands Eintritt in den Völkerbund unterzeichnet wurde, sei es möglich, daß eine Denkschrift in Form eines Entwurfs zu einem Abkommen existiere, die von den militärischen Attachees der beiden beteiligten Länder aufgesetzt wurde. Dies bedeutet aber nicht, daß solche Denkschriften irgendwie von den beteiligten Regierungen gebilligt worden sind.

### Ueberraschung in Berlin

Die Enthüllungen des holländischen Blatts haben in Berlin großes Aufsehen erregt. Man möchte vorläufig bezweifeln, ob die Veröffentlichung echt sei; das Blatt erklärte aber, es halte seine Veröffentlichung trotz wahrrscheinlicher Ableugnungen von belgischer oder französischer

Seite aufrecht, denn sie seien unanfechtbar. Die B. J. sagt, wenn sie echt seien, dann müssen unbedingt amtliche deutsche Schritte geschehen, um Aufklärung zu schaffen, wie trotz Genf und Locarno solche Geheimabmachungen getroffen werden konnten. Es sieht auch fest, daß der Geheimvertrag, entgegen den Behauptungen englischer Blätter, niemals beim Völkerbund hinterlegt worden ist, er müßte ja dann auch zur Kenntnis Deutschlands und Hollands gekommen sein.

## Neueste Nachrichten

### Vertreter der Landwirtschaft beim Reichspräsidenten

Berlin, 25. Febr. Der Herr Reichspräsident empfing heute die Herren Reichstagsabgeordneten Behrens und Geschäftsführer Blum als Vertreter des Zentralverbandes der Landarbeiter, sowie Geschäftsführer Walbaum und Inspektor a. D. Jöllner als Vertreter des Reichsverbandes deutscher Guts- und Forstbesitzer. Die Herren legten unter besonderer Betonung der wirtschaftlichen Lage der Gutsbesitzer und der Landarbeiter dem Herrn Reichspräsidenten die Notlage der Landwirtschaft dar und betonten, daß sie mit den Arbeitgebern die von den vereinigten Spitzenverbänden der deutschen Landwirtschaft vorgeschlagenen Hilfsmassnahmen für dringend notwendig erachteten. Sie baten den Herrn Reichspräsidenten um Förderung der vorgeschlagenen Massnahmen unter Berücksichtigung der besonderen Notlage der landwirtschaftlichen Angestellten und Arbeiter. Der Herr Reichspräsident dankte für die Darlegungen und erklärte, daß sein Interesse und seine Fürsorge in gleicher Weise dem landwirtschaftlichen Besitz wie den landwirtschaftlichen Arbeitern und Angestellten gelte. Er hoffe, daß es mit Hilfe des Staats und der Selbsthilfe der Landwirtschaft gelingen werde, mit der Zeit dem Noistand in der Landwirtschaft abzuhelfen.

### Die Firma „Bauernfreund“

#### Das Gefrierfleisch für die Wurstfabriken

München, 25. Febr. Im bayerischen Landtag richtete der nationalsozialistische Abgeordnete Streicher scharfe Angriffe gegen den Landwirtschaftsminister unter Hinweis auf die Tatsache, daß die Firma Bauernfreund, Konstruktionsfabrik in Fürth, große Mengen Ausland-Gefrierfleisch zur Wurstfabrikation erhalten habe. Ein Kärntener Stadtrat habe sogar der Firma eine Befähigung für den Bezug von 4000 Zentner Gefrierfleisch verschafft. Justizminister Dr. Güttnier erklärte, in der Angelegenheit sei bereits ein Strafverfahren eingeleitet. Abg. Dr. Schlichtbauer stellte fest, daß die Folge der Neuordnung der Gefrierfleischzufuhr die gewesen sei, daß norddeutsche Fabriken ungeheure Mengen Gefrierfleisch zu Wurst verarbeitet, was in Berlin wohlbekannt sei. Was den norddeutschen Fabriken erlaubt war, habe man den bayerischen nicht verbieten können. Das Gericht werde nun feststellen müssen, ob die Fabriken entsprechend den billigeren ausländischen Fleischpreisen auch ihre Wurstpreise herabgesetzt haben. Das scheint nicht der Fall zu sein.

### Rücktritt Primos?

Madrid, 25. Febr. Die „Nacion“ meldet, die Diktatur werde als letzte Maßnahme eine neue Verfassung verkünden, über die durch Volksabstimmung entschieden werden soll. Für das Abgeordnetenhaus, die Provinzialtage und Städte sollen Neuwahlen ausgeschrieben werden. Danach werde General Primo de Rivera zurücktreten und vielleicht einen Abgeordnetenposten annehmen.

Die Mehrzahl der mit schlichtem Abschied entlassenen spanischen Artillerieoffiziere hat bereits von der im Befehl des Königs gegebenen Erlaubnis Gebrauch gemacht und ein Besuch um Wiedereinstellung in das Heer eingereicht.

### Schritte beim türkischen Staatspräsidenten zugunsten Aman Allahs

Angora, 25. Febr. Nach einer Meldung der Anatolischen Telegraphenagentur gehen dem Präsidenten der Republik, Kemal Pascha, aus den Ländern des Nahen und des Fernen Ostens Telegramme zu, die sich zugunsten Aman Allahs aussprechen. Im gleichen Sinne würden auch bei ihm Schritte unternommen.

## Württemberg

Stuttgart, 25. Februar.

**Verleihung der Rettungsmedaille.** Der Staatspräsident hat dem Reichsbahnoberssekretär Max Gerst in Bietigheim a. G. die Rettungsmedaille verliehen.

**Der neue Vorsitzende des Württ. Giroverbands.** Heute wurde die Wahl des Vorsitzenden des Württ. Giroverbands an Stelle des verstorbenen Dr. Schall vorgenommen. Von 136 Abgeordneten mit 1416 Stimmen wurden abgegeben für Ministerialdirektor Reuffer im Innenministerium 893, für Bürgermeister Dr. Dollinger-Stuttgart 510 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt. Reuffer ist 1873 als Sohn eines Arztes in Lauffen a. N. geboren.

**Reichsunfallverhütungswoche.** Am gestrigen Sonntag wurde in der König-Karl-Halle des Landesgewerbemuseums die Reichsunfallverhütungswoche eröffnet, woran sich die Besichtigung der in den Räumen des Hauses für Technik und Industrie untergebrachten, sehr lehrreichen und interessanten Ausstellung über Unfallverhütung schloß. In der Schwäbischen Bilderhalle im Landesgewerbemuseum wurde gleichzeitig ein Film „Der Mensch in Gefahr“ vorgeführt. Die Veranstaltungen dauern die ganze Woche über.

**Der Neubau der Ortskrankenkasse.** Die Stadt hat nunmehr, nachdem der Tauschplan Tivoli- und Wilhelmshof aufgegeben wurde, der Ortskrankenkasse ein 122 Ar großes Stück des Stöckchens (entlang der Champagnerstraße, von der Cannstatter- zur Neckarstraße laufend) zum Tausch gegen das Tivoli- und Wilhelmshof-Grundstück 190 Ar umfaßt, müßte die Stadt noch etwa eine halbe Million Aufgeld bezahlen. Die Ortskrankenkasse hätte so die Möglichkeit, sofort mit ihrem Neubau zu beginnen. Die Stadt will auf einem Teil des Tivoli- und Wilhelmshof-Grundstückes des Katharinenhospitals erstellen.

**Handwerks-Arbeitsgemeinschaft.** Die vor einigen Monaten gegründete Arbeitsgemeinschaft des Junghandwerks in Württemberg und Hohenzollern veranstaltete am Sonntag in der Wiederhalle den ersten Bezirkstag für den Bezirk Stuttgart. Die starke Beteiligung und die Stimmung bezeugten, wie stark der Gedanke der Sammlung des Junghandwerks bereits Wurzel geschlagen hat.

**Die Vereinbarungen im Lohnstreit der Württ. Metallindustrie.** Die in Berlin von den verhandelnden Parteien getroffenen Vereinbarungen zur Beendigung des Lohnstreits in der Württ. Metallindustrie haben folgenden Wortlaut: Der Schiedspruch des Schlichters von Südwestdeutschland wird mit folgenden Änderungen zum Tarifvertrag erhoben: 1. Sonderabmachungen und die Sicherungsklausel fallen weg. 2. Ab 1. Februar 1929 haben alle Arbeiter und Arbeiterinnen Anspruch auf den Mindestlohn; die tariflichen Mindestlöhne des gelernten Arbeiters in der höchsten Altersstufe werden um 2 Pfennig erhöht. Die Akkorde werden von dieser Erhöhung nur berührt, soweit sie auf der Grundlage der neuen Mindestlöhne die im Kollektivabkommen festgelegte Höhe nicht erreichen. Außerdem erhalten diejenigen männlichen Zeitarbeiter und angelernten Arbeiterinnen, die bis zu 1 Pfennig über die neuen Mindestlohnsätze verdienen, eine Zulage von 2 Pfennig; angelernte Arbeiterinnen 1 Pfennig. Diejenigen Zeitarbeiter und Arbeiterinnen, deren Lohn 2—5 Pfg. über den neuen Mindestlohnsätzen liegen, erhalten eine Zulage von 1 Pfennig. 3. Dieses Abkommen ist erstmalig zum 31. Januar 1930 mit sechsmonatlicher Frist kündbar. Wird das Abkommen zu diesem Zeitpunkt nicht gekündigt, so läuft es nach den Kündigungsbestimmungen des Kollektivabkommens auf unbestimmte Zeit weiter.

**Verfuchter Raubmord im Mietwagen.** Der 23 Jahre alte ledige Autoschlosser Franz Hieble von Altsried, Bez. Amt Rempten, ließ sich von dem 22 Jahre alten Bernhard Kraus, Führer einer öffentlichen Kraftfahrmaschine, heute nacht 11 Uhr vom Parcplatz Olgaan an nach Bietigheim

führen. An einer Stelle unterhalb Bietigheim, an der die Straße durch den Wald führte, wurde Kraus von Hieble von hinten angefallen und mit einem Zimmermannshammer am Kopf nicht unerheblich verletzt. Kraus konnte sich jedoch zur Wehr setzen und es gelang ihm, seinen Angreifer zu übermächtigen und zu fesseln. In dem Kampf wurde auch Hieble schwer verletzt. Kraus verbrachte die Verbrachte mit Hilfe von zwei Privatpersonen in seinem Wagen nach Stuttgart auf die Kriminalhauptwache, wo Hieble zugab, daß er der Kraftwagenführer habe berauben wollen.

### Aus dem Lande

**Dehringen, 25. Febr.** Robert Banzer gestorben. Vorgestern ist hier im 79. Lebensjahr der Tierausstopfer Robert Banzer gestorben, der weit über die Grenzen Württembergs hinaus bekannt war. Dank seiner vorzüglichen Beobachtungsgabe und Gestaltungskraft vermochte er es, jagdlichen Beutestücken lebenswahre Naturtreue wiederzugeben. Neben Naturaliensammlungen und wissenschaftlichen Forschungsinstituten zeugen die Trophäensammlungen bester deutscher Jäger von seiner Kunst.

**Cleversulzbach O.L. Neckarfulm, 25. Febr.** In der Notwehr schwer verletzt. Abends kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Polizeidiener Pleneffisch und dem Landwirt Ludwig Krämer von hier, wobei letzterer wohl in angetrunkenem Zustand sich zu Tätlichkeiten hinreißen ließ. Der Polizeidiener machte in Notwehr von seinem Seitengewehr Gebrauch und verletzte Krämer am Kopf so schwer, daß sein Aufkommen in Frage gestellt ist. Er wurde in das Krankenhaus Neckarfulm eingeliefert.

**Neuhausen a. Erms, 25. Febr.** Tödlicher Unfall. Durch die Explosion eines Schweißapparates wurde der einzige Sohn des Schmiedemeisters Buchmann hier bei der Arbeit tödlich verletzt.

**Neulingen, 25. Febr.** Der neue Stadtvorstand. Bei der gestrigen Wahl des Stadtvorstands haben von 21 404 Wahlberechtigten 16 703 (78 v. H.) abgestimmt. Auf Stadtschultheiß Dr. Halle-Langenau fielen 14 287, auf Stadtschultheiß Dr. Prinzing-Hall 2128 und auf Regierungsrat Malch-Stuttgart 228 Stimmen. Ungültig oder zerstückelt waren 78 Stimmen. Die Mehrheit der Parteien und die Wirtschaftsprüfungskommissionen waren für Dr. Prinzing eingetreten, die Neulinger Wählerchaft kümmerte sich aber nicht um die Parteivorschläge und wählte Dr. Halle mit großer Mehrheit. — Dr. Halle entstammt dem Bauernstand. Er war 1921 bis 1926 Berichterstatter beim Landesgewerbeamt und wurde 1926 zum Stadtvorstand von Langenau gewählt.

**Tübingen, 25. Febr.** 70. Geburtstag. Prof. Dr. Wilhelm Schmid, der bekannte Vertreter der klassischen Philologie an der Universität, feierte gestern den 70. Geburtstag.

**Degerloch O.L. Tübingen, 25. Febr.** Tod infolge Rauchvergiftung. Bei dem am 14. Februar entstandenen Schadenfeuer bei der Witwe Köhle Niethammer erlitt der 27jährige led. Sohn Gottlob bei den Löscharbeiten Brandwunden und eine gefährliche Rauchverletzung, an deren Folgen er nun gestorben ist.

**Neuenbürg, 25. Febr.** Stadtschultheißenwahl. Bei der Stadtschultheißenwahl haben von 1801 Wahlberechtigten 1127 Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Der bisherige Amtsinhaber Stadtschultheiß Knobel wurde mit 1024 Stimmen wiedergewählt.

**Eisprengungen.** An der Beseitigung des Eises der Enz wird seit einigen Tagen mit Hochdruck gearbeitet; die Arbeiten nehmen ihren Anfang vom Schwarzloch aus, wo große Eisprengungen vorgenommen werden, um eine Rinne zur Abfuhr von Wasser und Eis frei zu bekommen.

**Ulm, 25. Febr.** Zusammenstoß. Am Samstag blieben auf der schienengleichen Ueberführung am Stuttgartertor zwei Bauernschlitten stecken, da durch das Tauwetter kein Schnee mehr da war. Der 7-Uhr-Personenzug von Heidenheim konnte nicht mehr rasch genug halten und fuhr einen der Schlitten an, der stark beschädigt wurde. Menschen und Tiere waren in Sicherheit.

**Neu-Ulm, 25. Febr.** Hoher Krankenstand. Die Neu-Ulmer Krankenkasse weist einen Krankenstand von 6 v. H. auf. Wenn nicht bald eine Besserung eintritt, ist die Kasse nicht mehr in der Lage, diese außerordentlich hohen Ausgaben aus laufenden Mitteln zu bestreiten. Die Grippe-Epidemie hat einen Stand angenommen, wie er bisher noch nicht erreicht wurde.

Die schönsten Kleider zu billigsten Preisen bei KRÜGER & WOLFF, Pforzheim

## Entlarvt!

Roman von Otto Elster.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

### 2. Fortsetzung.

„Das ist wohl möglich,“ entgegnete er mit einem mißtrauischen Seitenblick auf Fritz. „Ich habe einen früheren Jagd benutzt und habe mich so lange im Kurgarten aufgehalten.“

Dagegen ließ sich schließlich nichts sagen. War doch Fritz auch früher fortgefahren, als nötig war, um noch einen Gang durch den Kurgarten machen zu können. Die rotblonde Dame war allerdings verdächtig, aber was gelang schließlich Fritz die Bekannten des „schönen Stanislaus“ an?

„Nun, so setzen Sie ein, Herr von Protowski,“ sagte er. „Christian, heb' das Gepäck des Herrn auf den Hinterritz.“

Damit nahm er die Bügel aus den Händen Christians und schwang sich auf den Vorderitz.

„Bitte, Herr von Protowski — wollen Sie Platz nehmen — die Füchse sind etwas unruhig und lieben das lange Stehen nicht.“

Protowski kletterte mühsam auf den hohen Jagdwagen. Einen bequemeren Wagen hätten die Hambachs auch schicken können, dachte er dabei.

Das Handgepäck war verladen, Christian thronte hoch oben auf dem Vorse, die Hufschachel haltend — ein leichter Rungenschlag von Fritz, und die Füchse trabten, die Köpfe schüttelnd, munter davon.

Man konnte sich so leicht keinen größeren Gegensatz denken als diese beiden fast gleichaltrigen jungen Männer. Fritz, aufrecht und straff dastehend, ein Bild der blühenden Gesundheit und Kraft, ein bühnen derb und durchaus nicht nach Stubenluft aussehend, Stanislaus Protowski müde und schlaff, in sich zusammengesunken, die Augen zu knirschend, weil ihm die Sonne blendete, blaß und übermäßig aussehend, lang und dürr, fast den Gestalten gleichend, wie sie in den Bildblättern abkonterfetzt werden.

Dabei war sein Gesicht nicht häßlich, viellecht fetter und schöner als das des jungen Verwalters. Seine großen, dunklen Augen besaßen einen schwärmerischen Blick, seine Nase war edel geschnitten, und seine schmalen Lippen bedeckte ein dunkler, ziemlich dünner Schnurbart, während ein schmaler Bartstreifen sich von der Schläfe bis zu den Ohrläppchen herabzog. Das dunkle Haar hing in Locken fast bis auf den Nacken.

Er glich mehr einem Musikvirtuosen als einem jungen Manne, der sich der Landwirtschaft widmen wollte. Dabei war er mit vollendeter Eleganz gekleidet, von dem Strohhut mit buntem Bande an bis auf die feinen Lackschnürstiefel und die rotbraunen Handschuhe.

Der junge Mann kam aus der Weltstadt Berlins, das sah man ihm sofort an. Nur dort konnte man sich mit solcher unbeschränkten Eleganz kleiden.

Im stillen beneidete Fritz Born denn auch seinen neuen Bekannten um diesen Schick. Sein einfacher grauer Sommeranzug kam ihm mit einem Male ziemlich gewöhnlich vor. Aber als Landwirt konnte er sich dieses seine Herrchen nicht recht denken. In Stulpenstiefeln und einem alten Flaudrock muß der „schöne Stanislaus“ eine lächerliche Figur spielen. Und das süß duftende Parfum, das jetzt von ihm ausströmte, paßte auch nicht zum Duft des Kuhstalls und des Dung-Fahrens.

Fritz lächelte bei diesem Gedanken. Dann fragte er, um ein Gespräch anzuknüpfen:

„Sie wollen sich der Landwirtschaft widmen, Herr von Protowski?“

„Ja,“ war die einsilbige Antwort.

„Waren Sie schon einmal auf einer Wirtschafft?“

„Ich bin auf dem Lande aufgewachsen. Meine Eltern hatten ein Gut in Westpreußen.“

„Ah, das ist etwas anderes! Dann kennen Sie ja das Landleben.“

Protowski lächelte wehmütig.

„Es ist das schon ein bißchen lange her,“ meinte er. „Die letzten Jahre haben wir in Berlin gelebt.“

„Dort haben Sie wohl sehr viel Sport getrieben?“

„Ich kann keinerlei Sport treiben — ich habe ein Herzleiden.“

„Ach, das tut mir leid. Nun, so was verwächst sich

ja mit den Jahren. Und das Leben auf dem Lande wird Ihnen gut tun.“

„Ich hoffe es,“ entgegnete Protowski leise und starrte schwermütig vor sich hin.

Das Gespräch stockte wieder. Fritz Born dachte sich sein Teil und fand doch, daß der „schöne Stanislaus“ etwas einsilbig war. Ihm schien die Fahrt durch das schöne romantische Wesental gar kein Vergnügen zu bereiten; er sah nicht zur Seite und seufzte zuweilen leicht auf.

### An was mochte er denken?

Fritz Born fiel die rotblonde Schönheit ein, und er lächelte ein wenig spöttisch, wenn er daran dachte, wie die Schöne den Stanislaus abgefertigt. Ja, ja, dieser Abschied lag ihm im Sinn und machte ihn so schweigsam. Das konnte Fritz nicht recht begreifen. Seiner Meinung nach sollte Protowski froh sein, die rotblonde Schönheit losgeworden zu sein. Fritz hatte sich genug in der Welt umgesehen, um den Charakter derartiger Damen richtig beurteilen zu können. Als Student hatte er auch einmal eine solche Bekanntschaft gehabt, und die hatte ihm ein schönes Stück Geld gekostet.

Der Gedanke an dieses Abenteuer ärgerte ihn noch jetzt, und in seinem Aerger ließ er die Füchse die Weiden fühlen, daß sie schärfer ausgriffen.

Protowski klammerte sich fest an die Lehne.

„Fahren Sie doch nicht so unsinnig,“ sagte er unmutig.

„Das ist noch gar nichts,“ lachte Fritz. „Da sollten Sie erst einmal mit Fräulein Grifa fahren. Dabei geht es über Stod und Stein.“

„Ich danke für eine solche Fahrt.“

Wieder versank der „schöne Stanislaus“ in eine dumpfe Träumerei, und da Fritz keine Lust hatte, das Gespräch zu erneuern, legten sie die Fahrt nach Gut Hambach schweigend zurück.

Neuen Abonnenten stellen wir an Wunsch den Anfang unseres Romanes kostenlos zur

**Tag des Arbeitsmarktes.** Am 20. Februar standen im Bereich des Landesarbeitsamtes in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 104 791 Personen (87 789 Männer und 17 002 Frauen), in der Krisenunterstützung 6913 Personen (6110 Männer und 803 Frauen) und in der für die beruflich Arbeitslosen eingerichteten Sonderfürsorge 41 500 Personen (40 768 Männer und 734 Frauen). Auf die Arbeitsämter in Württemberg und Hohenzollern trafen 66 784 Hauptunterstützungsempfänger (gegen 62 267) und auf die Arbeitsämter in Baden 86 420 (gegen 83 909). Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamtes kamen am 20. Februar auf 1000 Einwohner 30,5 Hauptunterstützungsempfänger gegen 20,4 am 2. Jan., 11,2 am 5. Dezember, 7,0 am 31. Oktober und 4,7 am 1. August. Trotz des Nachlassens der Kälte konnten im Baugewerbe die Arbeiten noch nicht wieder aufgenommen werden. Der tief gefrorene Boden verhinderte auch die Inangriffnahme und die Wiederaufnahme der Notstandsarbeiten.

**Ludwigsburg, 25. Febr.** Am Grab des Königs. Aus Anlaß des heutigen Geburtstages des Königs war das schlichte Grab des letzten Königs von Württemberg auf dem alten Friedhof wieder schön geschmückt. Wie jedes Jahr, so bildete es auch gestern das Ziel vieler, die dem verstorbenen Monarchen eine treue Gekinnung bewahrt haben. Von Regimentsvereinen und vaterländischen Verbänden erhielt das Grab einen weiseren reichen Schmuck durch Lorbeerkränze mit Schleifen. Im Mittelpunkt des Grabs lagen die Kränze aus dem Herzog. Hause.

**Ehlingen a. N., 25. Febr.** Höhere Maschinenbauschule. In der Höheren Maschinenbauschule Ehlingen fand am 22. Februar das Wintersemester seinen Abschluß mit der mündlichen Schlußprüfung, der die Vertreter des Kultusministeriums, des Industriebeirats, der Reichsbahndirektion und der Oberpostdirektion anwohnten. Es bestanden in der Abteilung für Maschinenbau 65 Kandidaten, in der Abteilung für Elektrotechnik 23.

**Abtsgmünd M. Aalen, 25. Febr.** Unfall des Postautos. Als das Postauto von Untergröningen am Sonntag vormittag auf der Fahrt nach Abtsgmünd war, kam ihm vor dem Scheufese ein Personenauto entgegen in schneller Fahrt. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, bog der Führer des Postautos scharf nach rechts aus, kam über den Fußsteig und die steile Böschung hinunter, wenige Meter vor dem Kocher. Die sieben Fahrgäste merkten von dem ganzen Vorfall erst etwas, als das Auto hielt. Nur die Geistesgegenwart und Führtüchtigkeit des Postautoführers hat hier das größte Unglück vermieden. Der Besitzer des Privatautos kam unter sein Auto zu liegen, aber ohne Schaden zu nehmen.

**Obermarchtal M. Ehingen, 25. Febr.** Eine Kuh im Stall erfroren. Vor einigen Tagen kam die Vorkast, daß in einem Wohnwärterhaus bei Unterarchtal eine Kuh im Stall erfroren sei, trotzdem der Stall dicht mit Stroh angefüllt war. Das Gebäude soll allerdings nur leicht gebaut sein. In anderen kleinen Gehöften mußte das Vieh aus mehreren Stallungen zusammengebracht werden, um nicht dem gleichen Schicksal zu verfallen.

**Ulm, 25. Febr.** Eisnot. Die ganze Ulmer Garnison ist in Bereitschaft, um bei dem zu erwartenden Eisgang überall zu helfen, wo es notwendig ist. In verschiedenen bayerischen Städten sind Pioniere schon in Tätigkeit.

**Wibach, 25. Febr.** Errichtung einer Fachlehrstelle für Hauswirtschaft. Von den Schulgemeinden Ohlenhausen, Erlenmoos, Hattenburg, Oberstetten und Steinhausen wurde die Errichtung einer gemeinsamen Fachlehrstelle für Hauswirtschaft mit dem Wohnsitz der Fachlehrerin in Ohlenhausen, beschlossen. Die Lehrstelle ist vom hies. Oberschulrat genehmigt, und mit einer außerplanmäßigen Fachlehrerin besetzt worden. Zwischen den beteiligten Schulgemeinden wird ein Vertrag abgeschlossen, der u. a. die Kosten nach der Höhe der Einwohnerzahlen der beteiligten Schulgemeinden verteilt.

**Waldsee, 25. Febr.** Falsches Geld. Zurzeit laufen in hiesiger Gegend falsche 2-M.-Stücke um. Das Blei tritt stark aus der schwachen Verblüderung hervor und die Münzen haben nur dumpfen Bleiklang.

**Uelau-Missen M. Beutkirch, 25. Febr.** Brand. Freitag nachmittag brach im Anwesen der Witwe Ruffer ein Brand aus, dem das gesamte Anwesen zum Opfer fiel. Die erheblichen Futtervorräte und fast das gesamte Inventar sind verbrannt. Der Viehbestand und die drei Pferde konnten in Sicherheit gebracht werden. Als Brandursache wird Brandstiftung durch zwei Handwerksburschen vermutet, die vorher in dem Anwesen gewesen waren.

**Friedrichshafen, 25. Febr.** Autofahrer und Wild. Auf der etwa nur 2 Kilometer langen Strecke, auf der die Straße Friedrichshafen-Erisikirch an den Seewald grenzt, wurden innerhalb der letzten 8 Wochen fünf von Kraftwagen überfahrene Rehe und ein Fuchs gefunden. Eine der Rehgeweihe ging mit zwei Rippen trübsig, ein anderes Stück war ein für unsere Gegend besonders guter Sechserbock, der von der Jagdverwaltung für den Nachwuchs geschont wurde. Die Fälle ereigneten sich bei Nacht; das durch die Entbehrungen des Winters müde gewordene Wild kommt in dem Lichte der Scheinwerfer und ist zu matt, um sich aus ihm lösen zu können. Bei etwas gutem Willen der Wagenführer könnte ein Ueberfahren vermieden werden.

**Seemannsnot.** Besonders in diesem strengen Winter hat der Seemann viel Schweres auszuhalten. Der württ. Verein „Seemannsheim“ hat zur Unterstützung der Heime in ausländischen Häfen eine Spende angeregt. Beiträge werden erbeten auf das Postfachkonto Stuttgart Nr. 34 425, Martin Weibrecht, Rechner des Vereins „Seemannsheim“. Auch Bücher und wärmende Sachen nimmt die Geschäftsstelle Stuttgart, Charlottenplatz 1 a (im Deutschen Auslands-Institut), jederzeit entgegen.

## Das Gutachten zur Reichsreform

Preussischer und Süddeutscher Typus

Der auf der Länderkonferenz seinerzeit eingesehete Ausschuss für Organisationsfragen hat ein Gutachten ausgearbeitet, dem alle Ausschussmitglieder zugestimmt haben. Es geht in diesem Gutachten an: Staatspräsident Volz für Württemberg, Ministerialdirektor Bredt (Preußen), Ministerialdirektor Pöhlch-Beffter (Sachsen) und Bürgermeister Peterßen (Hamburg). Dieses Gutachten schafft für die Organisation des Reiches zwei Typen. 1. den sogenannten preussischen Typus. Er betrifft alle Länder, die auf preussischem Gebiet gebildet werden. In ihnen soll neben der Selbstverwaltung, die dem Bundeshauptmann untersteht, eine allgemeine ab-

hängige Reichsverwaltung eingerichtet werden. Reichsregierung und preussische Zentralfunktion sind dann zu einer einheitlichen Regierung vereinigt. Dadurch soll verhindert werden, daß Preußen in dem Augenblick, wo es im Reich aufsteht, zerschlagen wird.

In Süddeutschland und Sachsen soll 2. der sogenannte süddeutsche Typus vorherrschen, d. h. es bleibt in diesen Ländern bei der allgemeinen Landesverwaltung. Sie werden aber mit dem Reich insofern enger verbunden, als man die sogenannte Auftragsverwaltung einführt. Es besteht aber im Norden wie im Süden die Möglichkeit, einzelne Verwaltungszweige in Reichssonderverwaltung, andere in Auftragsverwaltung zu geben.

Eine Differenz zwischen dem Norden und dem Süden wird vor allem darin bestehen, daß die Verfassung der preussischen Länder vom Reichsgesetzgeber bestimmt wird und daß die Zuständigkeit dieser Länder vom Willen des Reichs abhängig bleibt.

Man hat also bemußt eine gewisse Differenzierung zwischen Norden und Süden gewählt. Aus dem Entwurf geht nicht hervor, welche Verwaltungszweige in Reichssonderverwaltung und welche in Auftragsverwaltung gegeben werden sollen, z. B. ist über die Frage der Justiz noch nichts entschieden.

## Landesparteitag der Bürgerpartei

Heilbronn, 25. Febr. Im Festsaal der Harmonie sprach gestern in einer öffentlichen Versammlung anläßlich des Parteitags der Deutschnationalen Volkspartei Reichstagsabgeordneter Dr. Duach-Berlin über das Thema „Zu neuen Zielen in Wirtschaft und Politik“. Er führte u. a. aus: Die Ziele der Partei seien im Reich Freiheit und Ordnung. Die Partei muß sich mehr als bisher mit dem rücksichtslosen Kampfgedanken erfüllen, das Einsehen der nationalen Gruppe für das jetzige System hat sich nicht gelohnt. Die Verbindung bürgerlicher Parteien mit der Partei des Klassenkampfes und der Klassenrepublik ist eine Verlogenheit. Wir haben kein System der Volksherrschaft, sondern ein System der Lüge. Die Kreuzung zwischen bürgerlich-kapitalistischen Geschäftsinteressen und dem Marxismus bietet ein erbärmliches Schauspiel. Das jetzige System werden wir unter keinen Umständen stützen. Wir besorgen den altpreussischen Grundgedanken: Dem Feind muß auf jede Weise Abbruch geschehen. Die Mittel dazu mögen der Parteileitung überlassen bleiben. Die Zeit ist gekommen, diesem System den Todesstoß zu geben. Die Kriegsschuldfrage wurde bekämpft vom Reichspräsidenten, von der württ. Regierung, von der bayerischen Regierung, nur das Auswärtige Amt schweigt. Der Grund liegt darin, daß die Position der Sozialdemokratie auf der Kriegsschuldfrage aufgebaut ist. Was jetzt in Paris vor sich geht, bedeutet für uns einen Lebenskampf. Die Deutschnationale Volkspartei wird den kommenden Ereignissen als geschlossener Block entgegenstehen. Keinerlei wirtschaftlicher Druck, wie er 1924 auf die Partei angelegt worden ist, wird einen Erfolg haben. Maßgebend sind für uns die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volks. Wenn man uns den Weltmarkt versperrt, muß man uns wenigstens den Lebensraum im Vaterland, d. h. die agrarischen Gebiete im Osten, zurückgeben. Das sind unsere Ziele. Wir sind Rationalisten und wollen dafür sorgen, daß das ganze Volk nationalistisch wird. (Stürmischer Beifall.)

Ein Familienfest mit Konzert und verschiedenen sonstigen Darbietungen am Nachmittag verließ dem Landesparteitag einen geselligen Abschluß.

Nach einer Rede des Landespartei-Vorsitzenden Reichsrat Hirtzel-Stuttgart nahm die geschlossene Mitgliederversammlung einstimmig eine Entschließung an, in der den Ministern Dr. Bazzille und Dr. Dehlinger das vollste Vertrauen und die Bitte ausgesprochen wurde, in gleicher Weise auch künftig für die nationalen Belange und Kulturgüter einzutreten. Der Reichsparteitagsausschuss wurde der Dank für das entschlossene Auftreten gegen die Kriegsschuldfrage und die verfrüchte Verschärfung der Kriegskontingente ausgesprochen.

## Lokales.

Wildbad, den 26. Februar 1929.

**Militärversorgungsgebühren** kommen am Mittwoch den 27. Februar beim Postamt zur Auszahlung.

**Gas- und Wasserrohrbruch.** Die Auswirkungen des starken Frostes auf die Gas- und Wasserleitungen unserer Stadt scheinen auch uns nicht erspart zu bleiben. Seit mehreren Tagen macht sich in der Wilhelm- und Umlandstraße starker Gasgeruch bemerkbar, mit dessen Auffindung das Gaswerk zur Zeit beschäftigt ist. — Seit Ende der Woche klagen die an der Böhnerstraße liegenden Hausbesitzer über Wassermangel. Ein Bruch der Rohrleitung in der Nähe der Bergbahnbrücke scheint hier die Ursache zu sein. Mit dem Aufgraben hat man bereits begonnen, doch schreiten die Arbeiten nur langsam vorwärts, da der Boden immer noch sehr stark und tief gefroren ist.

**Die Behandlung der Frostschäden an Obst- und Zierbäumen.** Nachdem die überaus starke Kältewelle, welche ganz Europa überflutet hat und hoffentlich für dieses Jahr abgeebbt ist, ist es notwendig, die durch die Kälte an Obst- und Zierbäumen entstandenen Schäden nach Möglichkeit zu beheben. Bei an Obstbäumen entstandenen Wunden (hauptsächlich durch Aufsplagen der Rinde), ist es notwendig, die Wunde mit einem Brei von Lehm und Kalk, mit etwas wasserlöslichem Karbolium gemischt, zu verstreichen und mit Sadleinen zu verbinden, bis die Rinde durch Gallus am Stamm wieder festgewachsen ist. Der Verband sollte aber spätestens im Nachsommer wieder entfernt werden und die nicht angewachsene Rinde bis zur Gallusbildung entfernt werden, da sonst solche entstandenen Hohlräume nur zur Brutstätte von allerhand Baumwühlern werden. Die nun bloßgelegte Baumwunde ist alsdann mit Baumwachs oder mit sonstigem luftabschließendem Material, Baumteer oder Lehm mit Ruhung vermischt, erneut zu verstreichen und wird so noch mancher Obstbaum zu retten sein. Dieses, soweit es sich nur um eine Rindenbeschädigung handelt. Anders liegt der Fall bei einem Obstbaum, bei dem auch das Holz zertritten ist. Ein solcher Baum wird kaum noch nennenswerte Erträge bringen, sondern wird zum Absterben verurteilt sein, obwohl sich die entstandenen Risse, wie bei aufgesprungenen Zierbäumen, bei Tauwetter fast bis zur Unsichtbarkeit wieder schließen. Es kann immerhin bei aufgerissenen Obst- und Zierbäumen der Versuch ge-

macht werden, durch luftabschließende Mittel die Wunden zu verbinden. Keinesfalls sollte dies aber nach meiner Ansicht geschehen, ehe sich die Risse von selbst geschlossen haben, so daß keinerlei Fremdkörper in die Risse kommen und die Schließung verhindern könnten. Nun möchte ich zur Vermeidung von Frostschäden, neben sonstigen Schutzmitteln, wie Einbinden usw., für kommende Winter noch einige Aufklärung geben: Es ist nachgewiesen, daß ein hoher Prozentsatz der frostbeschädigten Obstbäume auf unrationelle Düngung zurückzuführen ist. Obstbäume, welche in hohem Maße mit stickstoffhaltigen Düngemitteln (Latrine usw.) einseitig gedüngt sind, sind in viel höherem Grad dem Erfrieren ausgesetzt, als Obstbäume, welche mit Nährstoffen gedüngt sind, welche ein gesundes Gedeihen und Abhärten der Obstbäume gewährleisten. Jede Pflanze benötigt zu ihrem Aufbau: Kalk, Kali, Phosphor und Stickstoff. Stickstoff allein einem Obstbaum verabreicht, wirkt reiferverzögernd und mit Kalizusatz gedüngt wirkt reiferfördernd. Obige Düngemittel gemischt bieten dem Obstbaum ein frühes Ausreifen und Abhärten und somit in hohem Maße einen Schutz gegen Frostgefahr, ganz abgesehen von der sonstigen guten Entwicklung von Baum und Frucht. Zu weiterer mündlicher Beratung bei Frostschäden und über Düngemittel bin ich gerne bereit.

Karl Schöber, Gemeindebaumwart.

## Aus der Nachbarschaft.

**Unt. Schwarzwald-Nagold-Turrgau.** Der Turnwart-Versammlung für das Männerturnen am letzten Sonntag in Calw, folgte am Samstag und Sonntag ein solches der Turnwart für das Frauenturnen in der Turnhalle in Neuenbürg unter Leitung von Gau-Frauen-Turnwart Schnauffer-Liebenzell. Die Teilnehmerzahl war eine recht hohe und betrug 60 Turnerinnen und Turnwarte. Einleitend wurden am Samstag abend zunächst einige Vorbereitungen zu den allgemeinen Freiübungen durchgeführt, denen dann die Freiübungen selbst, sowie ein Teil der Volkstänze folgte. Am Sonntag morgen wurden die Übungen fortgesetzt und mit einigen Laufübungen begonnen. Im weiteren wurden die Übungen für das Gau-Turnen in Hatterbach wie auch für das Kreisturnfest in Heilbronn bekanntgegeben. Eine geraume Zeit nahmen die Volkstänze in Anspruch, die im Frauenturnen, bei öffentlichen Veranstaltungen eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen. Die Übungen selbst zeigten, sowohl in der Formgebung als auch in der rhythmischen Eingliederung in das Ganze eine praktische Anpassung an die Wesensart des weiblichen Körpers, die besonders in den Freiübungen und in den Volkstänzen zum Ausdruck kamen. Reulenübungen in Verbindung mit Bewegungsübungen, Stabübungen, sowie Vorbereitungen zum Walzertanz bildeten eine weitere Bereicherung des umfangreichen Übungsstoffes. In einer Besprechung am Samstag abend wurden die Richtlinien für das Gau- bzw. Kreisturnfest bekanntgegeben. Man gewann unwillkürlich den Eindruck, daß das Frauenturnen im Gau erfreulicherweise stetig vorwärts schreitet und daß weite Kreise von der Notwendigkeit desselben im Interesse einer gedeihlichen Körperentwicklung der Frau durchdrungen sind. Eine gewaltige Arbeitsleistung wurde vollbracht und reges Interesse der Teilnehmerinnen zeichnete diese Tagung besonders aus. Gauoberturnwart Grohmann-Höfen dankte am Schluß allen Mitwirkenden für ihre Hingebung, insbesondere dem Gaufrauenturnwart für seine große Mühe, sowie dem Turnverein Neuenbürg für die bewiesene Gastfreundschaft. Sch.

**Höfen a. Enz, 26. Febr.** Auf letzten Sonntag nachmittag hatte der hiesige Kriegerverein zu seiner diesjährigen Hauptversammlung ins Gasthaus zur Sonne eingeladen. Anschließend an die Begrüßungsansprache gedachte der Vorsitzende, Fabrikant Wihl. Lufnauer, mit warmen Worten ehrender Anerkennung der Männer unseres Dorfes, die im Weltkrieg das Leben hingaben für das Vaterland. Die Wahlen brachten wenig Aenderung. Als Schießleiter für die älteren Schützen wurde Förster, Fischer, für die jüngeren Schützen Wilhelm Bodemer ernannt. Sodann nahm der Verein im Zusammenhang mit den Bestrebungen des Kyffhäuserbundes mit folgender Entschließung Stellung zur Kriegsschuldfrage: „Die zahlreich besuchte Versammlung des Kriegervereins Höfen a. E. erhebt nachdrücklich Widerspruch gegen die Aufrechterhaltung des Paragraphen von der Kriegsschuld Deutschlands im Friedensdiktat von Versailles. Nicht nur von bedeutenden Männern Deutschlands, sondern auch von einer großen Anzahl von Männern der ehemaligen Feindstaaten wird die Unhaltbarkeit dieses Paragraphen nachgewiesen. Nicht allein um der Lebenden willen, sondern um vor allem von den für das Vaterland gefallenen Kameraden jeden Matel zu nehmen, darf kein Deutscher ruhen, ehe nicht dieser Paragraph verschwunden ist. Der Verein bittet den Vorsitzenden des Kyffhäuserbundes, alles zur Beseitigung dieser greulichsten aller Lügen zu unternehmen.“ Nachdem die neuen Satzungen des Vereins verlesen worden waren und die Versammlung einstimmig die gerichtliche Eintragung ins Vereinsregister beschlossen hatte, schloß der antregend verlaufene Abend mit den Klängen des Deutschlandliedes.

Jeder Arzt sagt:



Sorgen Sie für regelmäßige **Verdauung** weil das für Gesundheit und Wohlbefinden Hauptbedingung ist. Die echten aus rein pflanzlichen Bestandteilen zusammengesetzten

Apotheker Richard Brandt's **Schweizerpillen**

beseitigen Darmträgheit und Stuhlverstopfung und dadurch hervorgerufenes Unbehagen, regeln in milder Weise die Verdauung und eignen sich auch zu Blutreinigungskuren. In allen Apotheken die Schachtel zu **Rm. 1.50** erhältlich.



